

es hat im Norden der fränkischen Siedlungskammer noch eine dünne, gegenüber Lothringen sehr dünne, Restbesiedlung mit Galloromanen gegeben, Reflexe der einstmals blühenden römischen Besiedlung um den *vicus* Schwarzenacker. Auch in Schwarzenacker endete römisches Leben nicht mit den Katastrophen des 3. Jahrhunderts, sondern reichte in Arealen bis in die Spätantike und vielleicht darüber hinaus<sup>19</sup>. Wichtiger jedoch, da sicherer Anzeiger einer (wenn auch geringen) Kontinuität, sind zwei bis drei vorgermanische Siedlungsamen römischer und keltischer Provenienz:

1. Contwig im Schwarzbachtal östlich Zweibrücken, am Zusammenfluß zweier Bäche, < gall. \**Condâte vicus* „Dorf am Zusammenfluß“<sup>20</sup>;
2. Beeden, Stadtteil von Homburg, < kelt. GwN \**Beda* „Graben, Bächlein“, das u.a. auch in *Beda vicus*, d.i. Bitburg (Eifel) vorliegt<sup>21</sup>;
3. Kirkel, wie Beeden, aber weiter westlich, an der großen Straße Metz – Worms gelegen, sicher aus lat. *circulus* „Kreis, Ring“ abzuleiten, was dem kreisrunden Kirkeler Burgberg entspricht; doch ist der Beleg unsicher, da es Anzeichen dafür gibt, daß das Wort *kirkel* auch als Lehnwort in pfälzischen und lothringischen Mundarten lebte, somit der Siedlungsname auch später entstanden sein könnte<sup>22</sup>.

Zu diesen drei Ortsnamen stellen sich als Zeugen romanischer Kontinuität bisher einige wenige (vielleicht) vorgermanische Bachnamen um Contwig<sup>23</sup> und ein in der Gewässernamengebung des Westrichs erfolgreiches Lehnwort: *albe* < lat. \**alba* „klares, helles Gewässer, Gebirgsbach?“, erhalten etwa in den Namen der Bickenalb,

<sup>19</sup> A. Kolling, Funde aus der Römerstadt Schwarzenacker und ihrer nahen Umgebung, Homburg 1971, S. 68; Stein (wie Anm. 6), S. 108f. Anm. 95; 183 Nr. 75.

<sup>20</sup> M. Buchmüller/W. Haubrichs/R. Spang, Namenkontinuität im frühen Mittelalter. Die nichtgermanischen Siedlungs- und Gewässernamen des Landes an der Saar, in: ZG Saarg 34/35 (1986/87), S. 113; Dolch/Greule (wie Anm. 16) S. 92f. Die Ableitung von \**Condâte vicus* ist überzeugend, die Annahme einer haplogogischen Kürzung > \**Condevicus* und der Verschiebung von [d] > [t] > 1272 *Cuntwisch* ist jedoch unnötig; die Verschiebung von [t] > [ts] ist bei vorgerm. Ortsnamen des Saar-Mosel-Raums nicht nachzuweisen, so daß sich als Zwischenform \**Condēt(e)wisch*, mit Abschwächung und Synkope des Mittelsilbenvokals und Hebung des [o] > [u] vor folgendem [i] später *Cun(d)wisch* ergibt. Vgl. W. Haubrichs, Lautverschiebung in Lothringen. Zur althochdeutschen Integration vorgermanischer Toponyme der historischen Sprachlandschaft zwischen Saar und Mosel, in: R. Bergmann/H. Tiefenbach/L. Voetz (Hgg.), Althochdeutsch, Bd. II, Heidelberg 1987, S. 1373ff. mit Karte 5.

<sup>21</sup> Buchmüller/Haubrichs/Spang (wie Anm. 20), S. 77f. Nr. 118; M. Dolch/A. Greule, Die Westricher Hochfläche als gallorömische Reliktzone, in: Jb. Gesch. von Stadt u. Landkreis Kaiserslautern 24/25 (1986/87), S. 17.

<sup>22</sup> Buchmüller/Haubrichs/Spang (wie Anm. 20), S. 74 Nr. 105; für Namenkontinuität: Dolch/Greule (wie Anm. 21), S. 15ff.

<sup>23</sup> Dolch/Greule (wie Anm. 21), S. 22ff.; vgl. dazu die entsprechenden Artikel in Dolch/Greule (wie Anm. 16). Doch bedarf hier noch manche Ableitung der Diskussion. Unproblematisch erscheint mir bisher nur die Ableitung des GwN 1547 *Blümmell* < \**Prümele* < alteurop. GwN \**Promila*. Als Siedlungszeugnisse von Romanen, ahd. Walaha werden auch einige sog. Walchennamen um Zweibrücken und Contwig angesehen; Dolch/Greule (wie Anm. 21), S. 37ff. Doch scheint auch hier nicht alles zweifelsfrei. Bestand scheint mir die Zuordnung von 1) Wahlertal, Wahlerhof, bei Tilmann Stella 1564 *Wahler Grund*, 1615 *der thall in Wahlen*, Stadt Zweibrücken, Ortsteil Hengstbach; 2) +Walbach bei Contwig < \**Walahobach* „Bach der Romanen“ zu haben. Vgl. Dolch/Greule (wie Anm. 16), S. 471f.